

Anna Kim

Invasionen des Privaten

(Literaturverlag Droschl, 2011)

„Auf befremdliche Weise ist der Fremde in uns selbst:
Er ist die verborgene Seite unserer Identität,
der Raum, der unsere Bleibe zunichte macht.“

Julia Kristeva, *Fremde sind wir uns selbst*

Fast schien es, als hätte die Reise selbst einen Blick in mein Notizbuch riskiert und mir sodann ausschließlich jene Begebenheiten, Gespräche, Bilder und Wortfetzen geliefert, die zum Titel passen; vielleicht aber war es auch mein Fehler gewesen, ihn auszuwählen, denn kaum hatte ich ihn gefunden, schon zog er mich aus der Sicherheit des Beobachterpostens mitten in die Handlung: In diesem Fall beugte er sich tief mit mir in einen Spiegel, *Julies Spiegel*, und Julie sagte, du siehst grönländischer aus als ich; so begann meine Reise in den Norden, und so endete sie, in meiner eigenen Biografie.

Eigenheiten einer arktischen Stadt

Auf den ersten Blick besteht Nuuk nur aus Kanten und Ecken, Quadern und Würfeln, Lagerhallen und Sporthallen; auf den ersten Blick scheint es nur vier Straßen zu geben, die die Stadt untereinander aufgeteilt haben, sodass ich alle Sehenswürdigkeiten abgehen kann, indem ich einfach dem Straßenverlauf folge, erst später tauchen die kleinen, gewundenen, geschlungenen Pfade auf, die sich unter dem spärlichen Februarschnee verstecken, sie sind nur durch Fußstapfen und Fußgänger sichtbar, die sich hin und wieder auf ihnen verirren, die Breite des Pfades im Verhältnis viel zu schmal für den menschlichen Körper, gerade breit genug für ein Paar Schneeschuhe. Von diesen zwei Straßenkategorien abgesehen, gibt es noch eine dritte, eine hölzerne, in Form von Brücken, erhöhten Gehsteigen und Treppen, von denen rote und schwarze Farbe abblättert, sie sind die Normalen auf die Parallelen, die Direttissima, die von einem Wohnhäufchen zum nächsten führt. Sie durchkreuzen die ganze Stadt, ein Netz in Rot und Schwarz, und haben sich optimal an ihre Umgebung angepasst, schmiegen sich an die Hügel in Zacken und akzentuieren deren Kurven, fast scheint es, als hätten die Berge ihre Wirbelsäulen ausgespuckt und sich auf die Seite gelegt. Ich gehe von einer Treppe zur nächsten, steige

Stufen aufwärts und abwärts und glaube das unendlich lange tun zu können, denn mir ist, als ginge ich im Kreis, bis ich an das Ende einer Straße stoße. Nuuk besitzt einige solcher Enden, wie ich mit der Zeit feststelle, sie machen sich nicht langsam bemerkbar, sondern sind einfach da, der Betonboden einfach weg; manchmal enthalten sie kleinere bunte Holzhäuser, manchmal Baumaschinen und Baucontainer und oft nichts, nur Erde oder Fels.

Entgegen meiner Erwartung (die Bevölkerungsdichte Grönlands betrug im Jahr 2008 0,026 Einwohner pro Quadratkilometer) ist Nuuk durch und durch Großstadt mit drei Stadtteilen, einem öffentlichen Busnetz, betrieben von der Firma *Nuup Bussii* (ich betreibe *bus watching*, schreibe alle Buslinien auf, die ich entdecke, trotzdem komme ich nur auf vier verschiedene), einer Hand voll Gaststätten, die sich *Godthaab Bryghus* oder *Restaurant Nipisa* nennen, einer größeren Hand voll Verwaltungsgebäuden, erkennbar an Wappen und geometrischem Ernst; mit der Universität von Grönland, dem Nationalmuseum, der Nationalbibliothek, dem Kunstmuseum, dem Kulturzentrum *Katuaq* und dem *Dronning Ingrid's Hospital*, dem größten Krankenhaus Grönlands; mit einigen mehrstöckigen Wohnanlagen, Verkehrslärm (die arktische Stadt ist dominanter als die arktische Stille) und ein paar Hochhäusern, Wolkenkratzern an wolkentiefen Tagen, sie bilden die *Nuuk Skyline*. Und wie jede andere Stadt ist Nuuk frei von Natur; jede Stadt ist in erster Linie Stadt und weist erst in

zweiter Linie *landesspezifische* Merkmale auf, diese halten sich am Stadtrand versteckt und machen durch das Fensterglas auf sich aufmerksam: ein Fensterrahmen voll Landschaft. Eigentlich habe ich das Gefühl, die Natur hätte sich von Nuuk weggedreht und blickte in eine andere Richtung schauen, ein zugewandter Rücken, so würde ich ihre Anwesenheit beschreiben; wenn ich einer dieser Nebenstraßen bis an ihr Ende folge, wendet sie sich mir langsam zu: ein grauschwarzer Gipfel nach dem anderen taucht in blauer Ferne auf, das Eis funkelt auf den Abhängen, bringt die Luft zum Glitzern, mich zum Zwinkern, und plötzlich stehe ich mitten in der Einsamkeit. Einsamkeit, hier, in Nuuk, hat eine konkrete Gestalt und *Konsistenz*, wenngleich sie auch überschaubarer, gezähmter ist als im Rest des Landes.

Zahm war keineswegs das Wachstum der Stadt; die Straßen schlängeln zwar ordentlich über den hügeligen Boden, die Häuser sitzen manierlich auf ihren Grundstücken, aber an der Küste, in der Nähe des Kolonialhafens, dem Epizentrum der Genese Nuuks, wuchern *Wohnsaurier*, Wohnblocks aus den sechziger Jahren, die so sehr in ihrer Erscheinung aus dem Gesamtbild – der Summe von Stadt plus Natur – herausstechen, dass es scheint, als wären sie im nachhinein in die Umgebung retuschiert worden. Tatsächlich sind sie sowie die zahlreichen Häuser im norwegischen Blockhüttenstil, die durch *Sitzkissen*, Bauuntergestelle und schräge Fundamente, mühsam in diese Landschaft eingefügt werden mussten, Fremdkörper. An den Holzhäusern wird dies besonders deutlich, da sie

aus einem Material bestehen, das in der Arktis in seiner ursprünglichen Form dermaßen unbekannt ist, dass die grönländischen Vorväter annahmen, Bäume wären Wasserpflanzen, und ihre *Früchte*, Äste, wüchsen im Meer. Dabei ließ sich der norwegische Missionar Hans Egede, der nicht nur, aber auch wegen eines Disputs mit seinem Nachbarn, einem Pastorkollegen, seine Gemeinde in Vagån auf den Lofoten aufgegeben hatte und danach, arbeitslos, mit Alchemie liebäugelte, um Gold für eine Mission in Grönland *herzustellen*, am 3. Juli 1721 zunächst in *Haabets Oe*, einige Kilometer westlich von Nuuk, in einem aus Torf und Stein errichteten Haus nieder, das sechzehn Meter lang, fünf Meter breit und zweieinhalb Meter hoch war und drei Schlafzimmer enthielt, die von insgesamt siebenunddreißig Menschen bewohnt wurden. Das Ziel der Mission Egedes war die Wiedervereinigung (wenn nötig durch Missionierung) mit den Nordmännern, den *Nachfahren* Eiríkur Thorvaldsens, Eriks des Roten, eines von Island verbannten Totschlägers, der die Westküste Grönlands während seiner Strafzeit *abschwamm*, der Insel den Namen *grünes Land* gab und den *grönländischen Freistaat von Norwegen* gründete. Bei dieser ersten Unterkunft handelte es sich lediglich um eine Übergangslösung; im Juni 1723 brachte die *Cron Printz Christian* aus Bergen eine Schar Nutztiere, von denen lediglich fünf Schafe, eine Ziege und eine Kuh die Reise überlebten (um an einem Ort anzukommen, an dem es für sie nichts zum Fressen gab), sowie Bauholz, da das Torfhaus der Witterung nicht in der Art und Weise standhielt, wie Egede es von einem Heim gewohnt war.

Dieser Holzhaus-Prototyp, der inmitten von Lebensmitteln und Tieren im achtzehnten Jahrhundert aus Europa gesegelt kam (und noch immer in Vagån zu sehen ist), aber heutzutage ein Fundament aus Zement besitzt und manchmal auf einer hölzernen Erhebung sitzt, einem Gitter auf Beinen, unter dem Rohre hindurch laufen, ist eine Selbstverständlichkeit in Grönland geworden: Es ist das grönländische Haus schlechthin.